

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 38

Artikel: Für Menschen : Ungerechtigkeit der Weissen gegen die Schwarzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bänden.

38 Stück.

Für Menschen.

Ungerechtigkeit der Weissen gegen die Schwarzen.

Eine Menge Reisebeschreiber rühmen die Neger, (wenigstens in verschiedenen Theilen von Guinea, und ohne Ausnahme die Mandingos und Fulis) freundlich, ehrlich im Handel, und natürlich guten Verstand, und oft Mischung von Scharfsinn bei ihnen.

Die Beschuldigung, daß sie ein dummes und boshafte Volk wären, muß also eine andere Quelle haben, als — Wahrheit. Sittlich und politisch sind die Ursachen dieses widrigen Gemählde. Der Eigennutz, der den Europäer übers Meer treibt, muß Scheingründe zu seiner Beschönigung haben, und der Sklavenhandel, der jetzt eine von den schändlichsten politischen Einrichtungen der Menschheit ist, muß einen Anschein von mildernder Rechtfertigung in der vorgegebenen Bosheit der Neger, suchen.

Unwahrscheinlich ist, daß ein Negerkönig (*), der gerne Sklaven zu verkaufen
B p haben

(*) Man findet eingerichtete Reiche, so gar freie Republiken unter ihnen.



haben möchte, das erste beste Dorf überfallen, und die Unterthanen verkaufen sollte. Er überfällt entweder das Dorf weil es rebellisch wurde, oder er will ungehorsame Unterthanen, mit Gewalt zu ihrem Gehorsam zwingen. Und wer ist Schuld an den vielen einheimischen Kriegen unter denen Negern? Niemand als die Europäer, die so gar mit Bestechungen der Nationen und der Könige, sie, beständig unter ihnen zu unterhalten suchen.

Die Art wie sie behandelt werden ist äusserst schlecht und unmenschlich; Sie wären glücklich, wenn sie sich das Schicksal versprechen könnten, das der Elephant hat, der übergefahren wird. Aber wie die Natur immer einen Tropfen Bönne in den bitteren Trank fliessen läßt, so tröstet sie, besonders den Slaven von Angora, mit der Hofnung nach seinem Tod, wieder in sein Vaterland zu kommen.

Wegen der schlechten Behandlung, stirbt der 5, oft 4, ja noch mehr, oft der 3te Theil der Negern, unterwegs. Wenn sie wirklich angekommen, so stirbt in Barbados der 4te Theil, und in Jamaika die Hälfte. Wie wenn von 80,000 Negern in Barbados, keiner mehr in 16 Jahren am Leben ist? Wie! wenn nach der obigen Rechnung von 53,000 Negern, welche die Engländer jährlich nach Westindien führen, in einem Jahr kaum die Hälfte mehr vorhanden ist? Nun nehme man erst die Anzahl von allen, von den Europäern

ropäern erhandelten Negern; die im Jahr 1768, 104100 betrug ! ! ! !

Man stelle sich die Situation eines Menschen für, wenn er, (wie die Negern in Guinea) für Brantwein, Eisen, Nägel, oder Leinwand, kupferne Gefäße zc. zc. in seinen besten Jahren, für 30 bis 40 Thaler erhandelt, denn nach Amerika gebracht und daselbst für 100 bis 400 Thaler wieder verkauft wird, — wenn er gepuht, wie ein Pferd geschoren, gewaschen mit Balmöl geschmiert, und wieder abgetrocknet, nackend auf den Markt geführt, da von dem Käufer wie ein Pferd, durch laufen, rennen, reden, schreien, lachen zc. zc. probiert wird ! !

Die Menschheit muß über dieses unmenschliche Verfahren zittern! Schreckliche Vorstellung, daß ein jedes Stück Taback und Zucker vom Blute der unglücklichen Negern triefe ! Ihr wird der Mann von Herz und Gewissen, seinen Appetit aufopfern, und laut seufzen über die Mißhandlung seiner Brüder !

O Natur, die du jedem deiner Söhne Empfänglichkeit der süßen Empfindungen der Menschenliebe gabst, wärs nur auch ein Scherstein, führe sie alle, die einzig rechte Bahn zu ihrem Ziel hinab ! !

Voreilige Beerdigungen.

Ein französischer Arzt Herr Pineau hat in einem im Jahr 1776 zu Niort herausgegebenen Werke